

## Das Heilige und Große Konzil der Orthodoxen Kirche

In der Schlussbotschaft dieses vom 19. bis 26. Juni auf Kreta stattgefundenen historischen Ereignisses heißt es: *Das wichtigste Anliegen des Konzils war es, die Einheit der orthodoxen Kirche zu verkünden. ... Die orthodoxe Kirche drückt ihre Einheit und Katholizität „im Konzil“ aus. Konziliarität zieht sich durch ihre gesamte Organisation, durch die Art und Weise, wie Entscheidungen getroffen werden, und bestimmt ihren Weg.*



Ob die Einheit der orthodoxen Kirche durch dieses Konzil gestärkt wurde, darüber sind sich die Kirchen selber uneins. Denn überschattet wurde das Konzil durch die **kurzfristige Absage von vier Kirchen**, so kamen von den vierzehn unabhängigen (autokephalen) orthodoxen Kirchen weltweit nur zehn. Damit waren über 2/3 aller orthodoxen autokephalen Kirchen da, aber diese vertraten nur etwa 20 % der 250 bis 300 Millionen orthodoxen Christen weltweit. Denn die russische Kirche mit über 50 % der Gläubigen fehlte, ebenso waren die Patriarchate von Antiochien, Georgien und Bulgarien abwesend. Andere Kirchen, wie die *Orthodox Church of America* (OCA) waren gar nicht eingeladen, da sie nicht von allen vierzehn anerkannt sind.

166 Bischöfe haben über die sechs vorbereiteten Dokumente beraten und diese mit einigen Änderungen im Konsens verabschiedet. Als Vertreter aus Österreich war der Wiener serbisch-orthodoxe Bischof Andrej Cilerdzic dabei.

### Organisation und Inhalt

Die einzelnen Kirchen waren durch Delegationen von maximal 24 Bischöfen sowie ihrem Vorsteher vertreten. Nicht jede der orthodoxen Kirchen hat

allerdings so viele Bischöfe – in Tschechien und der Slowakei waren es nur drei, in Polen vier. Deshalb kamen bei den zehn Delegationen keine 250 Mitglieder zusammen. Abgestimmt wurde nicht nach dem Mehrheitsprinzip; jede Kirche hatte nur eine Stimme. Für Entscheidungen war Einstimmigkeit vorgeschrieben.

Bei den beschlossenen Dokumenten ging es zum einen um innerorthodoxe Fragen wie die Ordnung der weltweiten orthodoxen Diaspora und die Regelung der Erklärung des Autonomiestatus einer Landeskirche; festgeschrieben wurden auch die Fastenregeln und Bestimmungen zum Sakrament der Ehe und seiner Hindernisse. Zum anderen ging es um die Weltverantwortung der orthodoxen Kirche in der Gegenwart und um das Ökumene-Papier. Ebenso wurden eine *Botschaft*, die das Anliegen des Konzils zusammenfasst, und eine umfangreichere *Enzyklika* verabschiedet.

### Gründe für das Fernbleiben

Die **vier kleineren Kirchen**, die kurzfristig eine Verschiebung des Konzils gefordert hatten, darunter auch Serbien, das dann doch kam, begründeten dies mit **Kritik an der Verfahrensordnung** (z. B. dass keine neuen Texte während des Konzils eingebracht werden konnten) und mit **inhaltlichen Einwänden** gegen die zur Beratung stehenden Vorlagen. Das Patriarchat von Antiochia verwies außerdem auf seinen **Konflikt** mit dem Patriarchat von Jerusalem über die Zuständigkeit für die orthodoxen Christen im Golfemirat Katar.

Diese **Absagen** waren dann für das oberste Leitungsgremium des **Moskauer Patriarchats**, dem Heiligen Synod, der Grund für sein eigenes Fernbleiben. Es ging bei seiner Entscheidung, nach eigenen Angaben nur um Schadensbegrenzung und eine Abwägung, ob die Absage des Konzils auf Kreta oder seine Durchführung – trotz ungelöster Streitfragen und der Weigerung der Kirchen von Bulgarien, Georgien und Antiochien daran teilzunehmen – schlimmer sei. Für Moskau schien dann die Verschiebung auf unbestimmte Zeit doch das Bessere, denn *ein Konzil kann nicht panorthodox sein, wenn eine Landeskirche nicht teilnimmt, und*

*erst recht, wenn es gleich drei sind*, so der Außenamtschef der russisch-orthodoxen Kirche, Metropolitan Hilarion. Russlands Kirchengipfel sah sich dabei keineswegs als Verhinderer des Konzils, sondern als kluger Moderator, der die Orthodoxie einen wollte. Man hätte sogar mit dem Wunsch einer Sondersitzung zur Klärung der Unstimmigkeiten im Vorfeld konstruktiv versucht, das Konzil zu retten, argumentieren sie.

Hinzu kommt, dass in Russland anders als in Konstantinopel dem geplanten historischen Konzil niemand entgegen fieberte. Im Gegenteil: Es gab viele Vorbehalte gegen das *proamerikanische* ökumenische Patriarchat in Konstantinopel und man hatte die Befürchtung einer Verwässerung der Tradition. Deshalb konnte das Moskauer Patriarchat problemlos den eigenen Gläubigen und Priestern die Absage erklären.



**Konstantinopel** hingegen verwies darauf, dass gerade Moskau auf die sehr enge Auslegung der Konsensregel bestanden habe, die für alle konziliaren Entscheidungen gelten solle. Diese weiche von der Tradition ebenso ab, wie die Annahme, dass ein Konzil ungültig sei, wenn nicht alle daran teilnehmen würden. Die Kirchengeschichte ergebe vielmehr einen anderen Befund. Die Entscheidungen in den Konzilen und Synoden seien *aufgrund von Mehrheitsbeschlüssen oder per acclamationem getroffen* worden. Auch habe etwa das Ökumenische Konzil im Jahr 431 in Ephesos, das später als 3. Ökumenisches Konzil anerkannt wurde, ohne Anwesenheit der Kirche von Antiochien stattgefunden.

Lokale Kirchen, die nicht zum Konzil kämen, könnten nicht das Ergebnis diktieren, das wäre gegen alles, wofür die orthodoxen Kirchen im Hinblick

auf das Prinzip der Konziliarität und der Einheit stehen würde, v. a. dann wenn im Vorfeld schriftliche Zustimmungen zum Konzil erfolgten. (vgl. Pressesprecher Chryssvavis auf dem Ökumene-Portal *firstthings.com* bzw. Erzbischof Job in einem Pressebriefing auf Kreta). Nun habe die russisch-orthodoxe Kirche die anderen Kirchen ermuntert, das Konzil zu boykottieren. Und jetzt begründe Moskau die Absage seiner Konzil-Teilnahme mit dem Fernbleiben der kleineren orthodoxen Kirchen.

### Konzil oder nur „Versammlung“?

Verständlicherweise wird das unterschiedlich gesehen von den Kirchen, die daran teilnahmen und jenen die ferngeblieben sind.

Patriarch Bartholomaios betonte, dass es ein *Großes und Heiliges Konzil* sei, kam aber den Kritikern in zweifacher Weise entgegen.

Einerseits ordnete er das Konzil in eine Reihe von allorthodoxen Synoden ein, beginnend im 14. Jhd. *und dann in den Jahren 1638, 1672, 1691 ...* und sah es damit nicht als direkte Fortsetzung der sieben ökumenischen Konzilien der Alten Kirche. Andererseits soll das Konzil als feste Institution fortgesetzt werden, vielleicht in einem Rhythmus von etwa sieben bis zehn Jahren. Damit würde das Konzil als höchste beschlussfassende Instanz der Orthodoxie zur Normalität werden, was zugleich die Aufregtheiten, die diesmal den jahrzehntelangen Vorbereitungsprozess erschwerten, verringern dürfte. Zusätzlich böte es den jetzt Ferngebliebenen die Möglichkeit, sich ohne Gesichtsverlust an künftigen Sessionen zu beteiligen.

Außerdem soll die *Synaxis* (Versammlung) der Kirchenoberhäupter, die sich in den vergangenen Jahren ad hoc zu einer Art Präsidium entwickelt hat, zu einer festen Institution erhoben werden.

Wieweit die russische Kirche, die das Konzil, wie auch andere ferngebliebenen Kirchen nur als Versammlung sieht, zu den inhaltlichen Beschlüssen steht, das möchte sie im Juli noch klären.

### Erfolg oder Misserfolg?

Diese Frage kann nicht eindeutig beantwortet werden, es kommt auf die Perspektive an. Ein Panorthodoxes Konzil nach über 1000 Jahren, wie ursprünglich angekündigt, wurde es nicht.

Ein Erfolg wäre sicherlich, wenn nun regelmäßige Treffen stattfinden würden. Nicht zu unterschätzen ist auch die einfache Tatsache, dass bei den Vorbereitungstreffen alle vierzehn Kirchen miteinander gesprochen haben und beim Konzil immerhin noch zehn. So betonte Papst Franziskus, dass allein die Tatsache, dass sich die Vertreter der eigenständigen orthodoxen Kirchen versammelt hätten, um sich von *Angesicht zu Angesicht zu sehen, zusammen zu beten und zu reden und vielleicht manche witzige Bemerkung zu machen*, schon sehr positiv sei. Der *Schritt nach vorne* sei zwar *nicht hundertprozentig gelungen*, aber es sei ein Schritt nach vorne.

Er ist damit ganz in einer Linie mit dem Pressesprecher Erzdiakon John Chryssavgis des Ökumenischen Patriarchats, der gegen Ende des Konzils sagte: *Die Kirchen, die sich hier um Einheit bemühen, unterscheiden sich in vielen Punkten voneinander. Es handelt sich um eine Gruppe von erfahrenen, weisen, verantwortungsbewussten Kirchenoberhäuptern, die lernen miteinander zu reden. Das haben sie nämlich mehr als 1000 Jahre nicht gemacht, nicht miteinander. Jede Kirche hat sich in ihrem eigenen Tempo entwickelt. Die Kirche von Konstantinopel z. B. ist gewachsen in ihren Beziehungen zur Römisch Katholischen Kirche, zu den Protestantischen Kirchen, zum Weltkirchenrat. Andere Kirchen stehen, was diesen Punkt betrifft, nicht auf dieser Stufe. Und das gilt auch für viele andere Themen. Jede von ihnen lebt irgendwie isoliert, im eigenen verschanzt, und das über Jahrhunderte. Zum Ersten Mal lernen sie miteinander zu reden. Aber zu einem wirklichen Dialog gehöre nicht nur das Sprechen, sondern auch das Zuhören, das sei ebenfalls geübt worden und dass sei nicht leicht. Für einen Schwarzgekleideten ist es sehr schwer zuzuhören, wir sind gewohnt zu sprechen, zu predigen. Zuhören ist schwer. Man muss zuerst einmal den Mund halten und dann braucht es auch ein wenig Demut um wirklich zu verstehen, worum es geht. Ja, sie hören einander zu.* (vgl. Erzdiakon Chryssavgis in der ORF-Sendung Orientierung am 10. Juli 2016)

*Juni / Juli 2016 (KAP) und Eigenmaterial*

*Nächstes Heft: Die auf dem Konzil behandelten Themen und verabschiedeten Dokumente*

### Der lange und mühsame Weg zum Konzil

Mit dem Niedergang des Osmanischen Reiches und dem Entstehen neuer Nationalstaaten auf dem Balkan erkannten führende Vertreter der Orthodoxie die Gefahr eines zunehmenden Nationalismus. Die starken nationalen Rivalitäten untereinander wurden bereits bei einer Synode des Ökumenischen Patriarchats 1872 scharf verurteilt. 30 Jahre später wurde geplant, einen panorthodoxen Theologenkongress einzurichten, der alle drei Jahre über wichtige aktuelle Fragen tagen soll. Die Gründung fand jedoch aufgrund der Balkankriege, des Ersten Weltkrieg, der russischen Oktoberrevolution und des Griechisch-Türkischen Krieges nie statt. Entweder standen die Heimatländer der einzelnen Kirchen gegeneinander im Krieg oder die Kirchen waren aufgrund innerer politischer Prozesse (wie Russland) handlungsunfähig.

1923 wurde dann bei einem panorthodoxen Kongress die Notwendigkeit eines echten Panorthodoxen Konzils, das verbindliche Entscheidungen für die gesamte Orthodoxie treffen konnte, deutlich. 1925 berief es der Ökumenische Patriarch Gregorius II. ein, aber aufgrund von Spannungen zwischen einzelnen Kirchen wurde es zuerst verschoben, dann abgesagt. Ein Theologenkongress folgte in den 30er Jahren, bevor der zweite Weltkrieg, der darauf folgende Kalte Krieg und die Spaltung Europas alle weiteren Pläne für ein Konzil obsolet machten.

Neue Bewegung kam in den 60er Jahren als auf Rhodos und in Chambesy (bei Genf) panorthodoxe Konferenzen stattfanden. Dort wurden verschiedene kirchliche und ethische Fragen besprochen und u. a. auch die Teilnahme der Orthodoxie an verschiedenen ökumenischen Foren wie dem Weltkirchenrat fixiert. Ab 1971 fanden schließlich eine Reihe interorthodoxer Tagungen statt, die ein Konzil vorbereiten sollten. Dabei kristallisierten sich schon jene Themen heraus, die schließlich auch 2016 Gegenstand des Konzils wurden.

Mit dem Ende der Sowjetunion, der Entstehung neuer Staaten in Osteuropa und darausfolgenden Spannungen schien ein Konzil wieder in weite Ferne gerückt zu sein. Umso überraschender war dann die Nachricht, dass sich die Oberhäupter der orth. Kirchen bei einer Zusammenkunft (Synaxis) im März 2014 in Chambesy auf die Abhaltung eines Konzils 2016 in Istanbul geeinigt hatten.

Eine Vorbereitungskommission, die sich traf, erstellte den Themenkatalog. Zehn Konzilsvorlagen (Schemata) – im Wesentlichen basierend auf Vorlagen aus den 1970er-Jahren – wurden vorbereitet, wobei schließlich sechs für die Behandlung auf dem Konzil übrig blieben. Diese wurden von den Kirchenoberhäuptern auf der Synaxis Ende Jänner 2016 in Chambesy abgesegnet. Statt Istanbul einigte man sich auf Kreta als Austragungsort des Konzils.

*Wien, 3.6.2016 (KAP)*